

Ich bin ein Sportgerät. Das sagt mein Boss, um Zweibeinern meinen Job zu erklären. Ich finde das etwas unerhört. Denn ich bin ein Hund! Mit Herz und Schnauze. Aber mein Boss meint das nicht so. Denn wir sind ein tolles Team.

Wenn ich mich vorstellen dürfte? Ich bin Eddie. Australian Shepherd, geboren am 28. Juni 2011. Mein Fressnapf steht in einem großen Haus in Hambühren. Als kleiner Aussie habe ich in einer Welpenspielstunde in einer Hundeschule getobt. Als ich größer war, habe ich dort das Hunde-ABC gelernt und mich in den Spielstunden auch mal geprügel. Das fand mein Boss nicht witzig. Aber der Hundetrainer sagt immer: Wer sich in seiner Jugend nicht prügeln darf, kennt als erwachsener Hund keine Grenzen.

Und nun habe ich seit Anfang November einen Job. Ich behaupte mal: Ich bin der erste Hund im Landkreis, der ein Sportgerät sein darf. Also um das zu erklären: Mein Boss ist Physiotherapeutin und hat selbst keinen Boss. Rilana Moormann ist ihr Name. Und ist mit ihren 29 Jahren doppelt so alt wie jeder Greisenhund. Sie sagt, sie hat mich aus zehn Geschwistern ausgesucht, weil ich ruhiger war und alle Menschen toll fand. Sie wollte unbedingt einen eigenen Hund. Das mit dem Sportgerät, das hatte sie sich zwar gewünscht, aber sie hätte mich auch behalten, wenn das nicht geklappt hätte.

Nun ist sie selbst wieder in die Schule gegangen, hat ein Video von uns gedreht und Prüfungen gemacht. Ich habe auch einiges ausgehalten: einen Stresstest! „Da müssen Hunde zeigen, ob es ihnen Freude macht, mit fremden Menschen zusammenzuarbeiten oder wie schnell sie sich von einem Schreck erholen“, erklärt Gabi Rosenbaum vom Verein „Dogs with Jobs“ in Bremen. Wenn mich mal ein Patient aus Versehen anrempelt oder ich keinen Bock mehr habe, muss ich trotzdem brav sein. Das habe ich versprochen, als ich meinen Dienstausweis bekommen habe. Zwei- bis dreimal pro Woche gehe ich nun mit meinem Boss zur Arbeit. „Wobei ich Eddie von klein auf mit zu Patienten genommen habe, wenn sie das er-



Physiotherapeutin Rilana Moormann (links) setzt ihren Therapiebegleithund Eddie ein, um bei Menschen mit neurologischen Störungen Fein- und Grobmotorik zu trainieren. Auf diesem Foto bestätigt der Hund der Patientin, dass sie die Übungen richtig ausführt.

Sportgerät auf vier Pfoten

Schafe und Hof hüten oder bei der Jagd helfen: Das sind typische Aufgaben für Hunde. Aber manche Vierbeiner haben besondere Jobs: Sie leisten Therapie unterstützend ihren Dienst. Ein Arbeitstag von Eddie aus Hambühren.

Hundebrust! Während wir uns begrüßen, packt mein Boss meine Liegematte im Wohnzimmer von Gertrud Bölke aus. „In dein Büro, Eddie!“ Mein Job geht los. Ich bekomme mein grünes Arbeitshalstuch um. Dann stellt mein Boss ein Teller großes Holztablett mit runden Vertiefungen auf den Sofatisch. In die Vertie-

und verteilen die Leckerchen“, leitet mein Boss ihre Patientin an. Für mich dauert das eine halbe Ewigkeit. Aber für Frau Bölke ist es ganz schön schwer, mit ihrer linken Hand diese kleinen Leckerchen aus dem Täschchen zu fischen. Weil mein Boss ganz viel Geduld hat, habe ich die eben auch. Zärtlich, wie mich mein

Büro, Eddie!“ Von dort aus schaue ich zu, wie Frau Bölke und mein Boss üben, über ein Hindernis zu steigen. Da liegt nun ein Papprohrchen auf dem Teppich. „Machen sie die Rolle ja nicht kaputt, Frau Bölke! Schön den Fuß darüber heben, denn die Rolle wird später Eddie's Geschenk. Legen Sie ihr Gewicht auf ihr linkes Bein, das rechte Bein heben sie hoch.“

Später darf Frau Bölke die Rolle an einem Ende umknicken, ganz viele Leckerchen in die Rolle stecken und am anderen Ende mit einem Kniff umfalten. Ich verstehe zwar den Aufwand nicht. Sie könnten mir die Leckerchen doch auch direkt geben? „Was soll Eddie machen, damit er sein Geschenk bekommt?“, fragt mein Boss. „Männchen machen“, entscheidet Frau Bölke. „Gut, Eddie, hierher!“ Mein Boss stellt sich hinter ihre Patientin, fordert sie auf, einen Arm zu heben. Ich muss mich ganz schön lang machen, um an mein Geschenk zu kommen, aber ich schnappe mir die Rolle und zerlege sie in Einzelteile. Die Würststückchen sind aber auch lecker! Während mein Boss die Papierstückchen einsammelt, ich mir die Würstreste aus den Lecken pule, geht mein erster Einsatz zu Ende. Mein Büro wird zusammengerollt, mein grünes

der beginnt das Prozedere: Büro auspacken, Halstuch umlegen. Die Arbeit geht weiter. Mein Boss stellt sich hinter die Dame im Rollstuhl, fordert ihre Patientin auf, nun abwechselnd erst den einen, dann den anderen Arm zu heben. „Und wir schauen, ob der Hund uns antwortet, okay?“ Die Frau hebt den rechten Arm – und ich, wie in einem Spiegel, die linke Pfote. Mein Boss hilft mir und macht auch mit. Das muss lustig aussehen, wie wir alle drei unsere Pfoten in die Luft heben! Dann ist die andere Pfote, pardon!, der andere Arm dran. Und rechts und links und rechts und links.

Dann spielen wir ein neues Spiel. Wir machen sogar einen Wettbewerb! Erst bekomme ich das Etui mit den Leckerchen auf meinen Kopf gebaut. Die Dame im Rollstuhl muss ein Bein ausstrecken. Mein Boss legt ihr Leckerchen auf das Schienbein. „Und jetzt schauen wir, wer länger ruhig hält“, stellt mein Boss die Aufgabe. „Still!“, sagt mein Boss, damit ich mich nicht bewege. Gefühlte Stunden später durchbricht mein Boss die Spannung: „Ich würde sagen: unentschieden. Ist das fair?“ Die Dame im Rollstuhl nickt. „Dann dürfen Sie Eddie erlauben, dass er die Leckerchen nimmt.“ Das lustige Spiel wiederholen wir mit dem anderen Bein. Danach darf ich unter den ausgestreckten Beinen der Patientin hindurchkriechen.

Noch später wird sie mit ihrem Rollator durch Wohnzimmer und Flur gehen und Leckerchen verstecken, die ich suchen darf. Die Patientin kann gar nicht genug bekommen von dem Spiel. Da muss mein Boss mal eingreifen: „Nicht, dass Sie sich überfordern. Sie kommen ja richtig ins Schwitzen“, sagt mein Boss und freut sich über den Eifer der Dame.

Auch Melanie (35) in Winsen sagt, dass sie sich freut, wenn ich mit meinem Boss zu ihr komme. Immer, wenn ich sie sehe, liegt sie in einem großen Bett. Es fällt ihr schon schwer, den Kopf so zu drehen, dass sie mich sehen kann. Mein Boss holt dann immer eine Tischdecke raus, legt die ordentlich auf den Bettrand und verteilt ganz dicht an Melanies Arm entlang ein paar Leckerchen, die ich mir dort wegnehmen darf. Die Decke muss sein, weil ich keine Tischmanieren habe, sagt mein Boss. Ich schmatze zu laut, und wenn es besonders lecker ist, sabbere ich auch mal. Melanie muss lachen, wenn ich so dicht neben ihrem Ohr schmatze. Ihr Arm zuckt, wenn meine Nase ihren Arm ganz vorsichtig berührt. Das ist alles ganz schön aufregend für sie. Deshalb schickt mich mein Boss bald in mein Büro. Nach einem so langen Arbeitstag bin ich aber auch froh, wenn ich in dort einfach ein bisschen vor mich hindösen kann.

Katja Müller



Gertrud Bölke baut das Hundespielzeug auf. So trainiert sie die Feinmotorik ihrer linken Hand. Danach zeigt sie Eddie, welches Hütchen er umwerfen darf.



möglichst haben, um ihn an verschiedene Krankheitsbilder oder Rollstühle zu gewöhnen“, sagt mein Boss.

Gertrud Bölke (69) in Hambühren freut sich immer auf meinen Besuch. „Wir hatten Rauhaardackel“, erzählt die Frau. „Ich mag Eddie. Das ist ein ganz lieber.“ Bei so viel Lob schwillt meine

fungen kommen erst Leckerchen, später lustige bunte Hütchen. Ich kenne das schon. Ihrer Patientin drückt sie ein kleines Etui in die Hand. „Frau Bölke, Sie holen jetzt aus dem Täschchen Leckerchen für Eddie und verstecken sie unter den Spielfiguren. Sie halten das Täschchen in der rechten Hand, öffnen es mit der linken

Boss manchmal streichelt, hält er nun sanft die rechte Hand der Patientin fest, damit die linke arbeiten muss. Endlich hat Frau Bölke alle Hütchen aufgebaut auf dem Tablett. Nun bekommt sie einen Zeigestab in die Hand. Jetzt will mein Boss, dass ich zum Tisch komme. Klaro! Frau Bölke tippt mit dem Zeigestab auf eines der Hütchen. Ich muss mich doll konzentrieren, damit ich die nicht alle auf einmal umhauere, sondern ich darf nur das blaue Hütchen umstoßen, auf das der Zeigestab deutet. „Touch, Eddie!“ Mit der Schnauze schiebe ich das Hütchen zur Seite – und zum Vorschein kommt: mein Leckerchen! Und so räumen wir noch die gelben und orangenen und grünen Hütchen ab. Das macht Spaß! Und Frau Bölke freut sich, dass ich jetzt arbeiten muss und nicht sie.

Aber gleich tauschen wir

Bei Melanie in Winsen ist Eddie vorwiegend als seelische Aufmunterung dabei.

VEREIN DOGS WITH JOBS

Ziel des Vereins mit Sitz in Bremen ist es, deutschlandweit einheitliche Prüfungsregeln für Therapie-Hunde-Teams zu entwickeln. Zu diesen Standards gehört ein Eignungstest für den Hund. Dieser muss Leinenführigkeit und Gehorsam beweisen und die Motivation zeigen, kleine Kunststücke zu beherrschen. Außerdem wird das Wissen des Menschen um den Einsatz des Hundes geprüft, etwa dass der Mensch Hygiene-Grundregeln oder Rechtsvorschriften kennt. „Wir gehen aber davon aus, dass

ein Therapeut weiß, mit welchem Ziel er oder sie einen Hund zu Therapiezwecken einsetzt“, sagt Vereinsvorsitzende Gabi Rosenbaum. Sie weist darauf hin, dass Therapiebegleithunde nicht zu verwechseln sind mit Besuchshunden, die zum Beispiel in Altenheimen zum Einsatz kommen. „Diese Tiere sollen Freude machen, Erinnerungen und Emotionen wecken – aber sie werden nicht zu einer zielgerichteten Therapie eingesetzt.“ Mehr Infos: rilana.moormann@online.de www.dogs-with-jobs.de

